

untersucht, auch daß sie bewußt größere Zusammenhänge, wie etwa den „ideologischen“ als präsent voraussetzt, aber nicht analysiert. Mir scheint es aber unerlässlich zu sein, eine solche Studie im Zusammenhang mit dem Denken, Fühlen und Leiden der „stummen“ Massen des „schwarzen“ Südafrika zu lesen und ebenso die tiefe ideologische, ja „religiöse“ und sogar „christliche“ Verwurzelung der weißen südafrikanischen Politik zu sehen, wie sie subjektiv betrachtet bei ihren am meisten ernst zu nehmenden Vertretern zu finden ist und wie sie auch viele Pragmatiker motiviert. Ohne dies doppelte Bemühen gibt es im Südlichen Afrika keine Konfliktlösung, vor allem, weil es im letztgenannten Sinn keine „Änderung“ ohne „Bekehrung von der Ideologie“ gibt. Das Werk deutet das auch verschiedentlich an (S. 6; 27; 31; 42 ff.; 59; 123; 125; 129), Bd. 9 der gleichen Reihe tut es nur sehr zum Teil. Das Buch ist bei aller Vielsprachigkeit von Quellen und Zitaten sehr gut versorgt.

Henning Schlimm

Franz Ansprenger, Die Befreiungspolitik der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) 1963–1975. (Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika, Bd. 8.) Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1975. 232 Seiten. Paperback DM 24,50.

Im Sinne des Konzepts der Abteilung „Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika“ und der Grundlage des ganzen Forschungsprojekts wird hier besonders die Rolle der Akteure außerhalb des Krisenherdes (Südliches Afrika, Südafrika) für die Konfliktlösung erforscht, in diesem Falle die Rolle der OAU und vor allem der Mitglieder, die als führende Köpfe der Organisation oder in ihrer Funktion als „Anrainerstaaten“ besonders wichtig sind.

Im Blick auf die Flut von (so oder so) apologetischen Äußerungen, unqualifizier-

ten, halbinformierten und vorschnellen Stellungnahmen zum Konflikt im Südlichen Afrika mit seiner erschreckenden Dimension und seinen exemplarischen Aspekten für uns alle ist es wohlthuend, die sehr sorgfältige und ausgewogene, sehr ansprechend geschriebene Studie durchzuarbeiten, gerade weil es quält (wenn sich doch nur viele die Zeit nehmen würden, sie zu lesen!).

Ansprenger beschreibt (unter Zugrundelegung von erstaunlich viel gutbelegten Quellen, mit guter Dokumentation und interessanter Statistik im Anhang), ausgehend von der Theorie und Strategie südafrikanischer Befreiungspolitik vor 1963, die Gründung der OAU 1963 und den Weg, die Tätigkeit und die Effektivität ihres Befreiungskomitees (ALC). Im langen Mittelteil werden die Probleme der Befreiungsstrategie in den Ländern Guinea-Bissau, Mozambique, Angola, Rhodesien, Namibia (Südwestafrika) und Südafrika untersucht; Thesen zur Weiterführung der Diskussion schließen das Werk ab.

Ein entscheidendes inneres Anliegen der Studie ist die Frage nach dem „Wie“ der Befreiung gekoppelt mit dem „Wozu“, vgl. S. 6, 14 f., 100 f., 116, 126, 162 f. In diesem Zusammenhang sind die grundsätzlichen Äußerungen eines Amilcar Cabral (Guinea-Bissau, S. 81 ff.) besonders bedeutsam und überhaupt die Frage nach der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung, nach der „demokratischen“ und „sozialen“ Dimension der Befreiung (S.155, 162 f., 165). Damit ist die Frage nach dem Menschen gestellt, und zwar im umfassenden Sinn. Bei den hier anstehenden grundsätzlichen Entscheidungen (denen gegenüber bzw. funktional zu denen die Strategie der Befreiung zu sehen ist) spielt die OAU eine eminent wichtige Rolle. Hilfe von außen kann dynamisches Einsetzen von gewaltloser Strategie ermöglichen, kann auch die Zukunft eines „neuen“ Südafrika bestimmen helfen. (Hier liegt auch die Chance für die Christen!) Kritisch ist

zu bemerken, daß einzelne saloppe Äußerungen im Buch im Blick auf schwarze Akteure diskriminierend und damit störend wirken (z. B. S. 44, 47), so wahr und peinlich die Hintergründe an diesen Stellen sind.

Henning Schlimm

Leonhard Harding, Afrikanische Politik im Südlichen Afrika. (Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika, Bd. 9.) Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1975. 210 Seiten. Paperback DM 22,50.

Dieser Band, vom gleichen Verfasser, ist die notwendige Ergänzung zu Bd. 6 der Reihe Entwicklung und Frieden. Mit großer Genauigkeit, basierend auf eingehendem Quellenstudium (sehr sorgfältige, eingehende Anmerkungen!), gestützt durch Tabellen und Karten, drei Dokumenten im Wortlaut am Schluß trägt der Verfasser engagiert und daher in packendem Stil eine Analyse der „afrikanischen“ Politik im südlichen Afrika vor. Da die Politik der Republik Südafrika „weiße“ Politik ist, wird diese zunächst nochmals kurz beschrieben, als Strategie der Spaltung und Beschwichtigung in Form einer Innenpolitik der getrennten Entwicklung. Es folgen Untersuchungen der Politik der entscheidenden afrikanischen „Akteure“ im südlichen Afrika, jeweils beschrieben als Reaktion auf die Politik der Republik: Die Politik der „Homeland“-Regierungen als „taktische Anpassung“, die der organisierten schwarzen Studentenschaft und der urbanisierten Afrikaner als „Disengagement“, die der BLS-Staaten (Botswana, Lesotho und Swaziland) als „gewinnfreie Werbung“, die Malawis als „Kooperation“, die Sambias als „Disengagement und Polarisierung“. Eine Zusammenfassung zeigt, daß keine der untersuchten Strategien einen Systemwechsel bewirken kann, höchstens eine Systemänderung. Nur eine multiple Strategie, gezielt unterstützt von

außen, könnte der Strategie der Republik entgegentreten, die auf Systemstabilisierung durch Kooperation aus ist, d. h. auf die Absicherung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse in Südafrika. Streckenweise liest sich das Buch wie ein erschütternder Katalog des Leidens, der nutzlosen Versuche und der endlosen Fortsetzung der Ungerechtigkeit.

Wie schon in Bd. 6 verzichtet der Autor bewußt darauf, die interne Konfliktsituation detailliert zu analysieren (er verweist auf „die Fachliteratur“, S. 3). Ausführungen in K. 3 (S. 78 ff.) zeigen aber, wie wichtig es ist, in der Analyse der politischen Strategie den inneren Ansatz, die Motivierung immer mit zu beachten, vor allem bei einer ganzheitlichen Lebensauffassung ist das unerlässlich. Schade, daß die Bezüge zur biblischen Botschaft, die beim SPRO-CAS-Programm (S. 87) entscheidend sind, und die auch bei SASO-Äußerungen und ähnlichen zum ursprünglichen Kontext gehören, unerwähnt bleiben. Diese Faktoren sind für eine Konfliktlösung genauso entscheidend wie die im Buch aufgezeigten.

Sinnentstellend: Dr. M. Buthelezi ist Lutheraner (S. 85); das SPRO-CAS-Programm wurde nicht nur unter Federführung des Christlichen Instituts angeregt und finanziert, sondern in Gemeinschaft mit dem Südafrikanischen Rat der Kirchen verantwortet, ausgehend von der „Message to the People of South Africa“ (1968) (S. 87).

Henning Schlimm

NORDIRLAND

Reinhard Hermle (Hrsg.), Konflikt und Gewalt. Texte zur Lage in Nordirland 1972–1974. Mit einem Anhang „Menschen im Konflikt. Volksdichtung aus Nordirland (1966–1974)“, eingeleitet übersetzt und kommentiert von Hermann Vogt. Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag,